

„Spielen-Lauschen-Schweigen“... dieser Titel eines Stückes von Christian Giersch scheint wie eine „Gebrauchsanweisung“ für das Heft „Klangwege-Hörbilder“, in dem neue Kompositionen für Leier von Christian Giersch, Martin Tobiassen und Gerhard Beilharz veröffentlicht sind.

Das bei edition zwischentöne erschienene Heft gibt dem Leierspieler eine Fülle von Möglichkeiten sich auf den Weg zu machen und sich mit Eigenaktivität die Leier zu erschließen. Drei Zeitgenossen, selber meisterhafte Leierspieler, zeigen in ihren Kompositionen ihre Suche nach dem zeitgemäßen Umgang mit dem Leierton. Drei sehr unterschiedliche Wege führen uns durch das Heft:

Im ersten Teil, von Christian Giersch beschritten wir in 18 Stücken „Klangwege“, die zum Hören einladen, Bilder entstehen lassen, die zum Innehalten und Bewegen animieren. Vor allem bilden sie Raum, das Drumherum um den Ton gestalten und wieder loslassen zu lernen. Eine besondere Herangehensweise finden wir in dem „Holz- und Metallgespräch“, in dem nicht nur die Saiten der Leier zum Klingen kommen.

Der zweite Teil von Martin Tobiassen, „Leiersport“ überschrieben, lässt eine andere Arbeitsweise erahnen. In 10 Stücken ist Spiel mit dem Erüben von klar benannter Technik auf frische Weise, die Freude macht loszulegen, gepaart.

Hier soll ein „Grundwortschatz“ erarbeitet werden, der einen immer wieder vor Herausforderungen technischer Art stellen kann. Sportlich anmutende Titel führen uns durch den Arbeitsweg: „Langlauf“, lässt einen großen inneren Spannungsbogen erüben, die „Rolle rückwärts“ zeigt auf wunderbare Weise, dass technisches Üben richtig Freude machen kann, so spiegeln Fingersatz und Melodie die Bewegung der sportlichen Aktivität wieder.

Im dritten Teil trägt Gerhard Beilharz 10 „Fundstücke“ zusammen. Fragmentarisch, offen, kurz und bündig wird der Spieler z. T. aufgefordert selber ein Stück weiter zu „komponieren“. So wird ein „beschwingter Anfang“ gegeben, bei dem sich das Zusammenspiel der Hände wunderbar aufwärmen und in Fluss kommen kann. „Dreiklänge“ lassen einen über die Leier tanzen und „breite Ströme“ die innere Begleitung des Leiertons in den Raum üben.

So ist auf diesen „Klangwegen“, die zu „Hörbildern“ führen, überall etwas zu entdecken, für den beginnenden, so wie für den fortgeschrittenen Spieler. Die Stücke sind so angelegt, dass alleine, aber auch, geschickt aufgeteilt, zu zweit oder in Gruppen gespielt werden kann.

In drei Sprachen (Deutsch, Englisch und Japanisch) sind immer wieder Erläuterungen eingeflochten, die dem Spieler Anregungen zur Erarbeitung des Werkes geben,

Dem Unterrichtenden ist das Heft eine wahre Goldgrube, aus der vielseitige Spiel- und Übungsmöglichkeiten geschöpft werden können. Es zeigt auf fantastische Weise, wie ein künstlerischer Ansatz mit einem technischen Übungsweg gepaart sein kann und präsentiert die Leier als ein Instrument unserer Zeit.

Cornelia Nickel in *Erziehungskunst* 5/2009